Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 40. — Freitag, den 15. Februar 1884. — II. Jahrg.

General von Tümpling †.

Wieder ist einer der hervorragendsten Heerführer in den großen Kriegen von 1866 und 1870/71 aus dem Leben geschieden. Am 13. Februar starb in Jena der General der Kavallerie a. D. und Chef des 3. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 15 von Tümpling. Geboren am 30. Dezember 1809 zu Pasewalk, widmete sich von Tümpling von 1827 bis 1830 dem juristischen Studium, trat aber nach bereits abgelegtem Auskultatorexamen 1830 als Avantageur in das Regiment Gardes du Corps ein und wurde am 13. Mai 1831 zum Sekonde-Lieutenant ernannt. Seine spätere Laufbahn machte er zum großen Theil im Generalstabe, dem er zuerst als Mitglied des topographischen Bureaus angehörte. 1848 zum Major befördert und in den Großen Generalstab versetzt, machte er den Feldzug in Baden mit. 1853 wurde er zum Obersten, 1854 zum Kommandeur der 11. Kavallerie-Brigade ernannt. 1863 führte er als General-Lieutenant die 5. Infanterie-Division nach Schleswig-Holstein und kommandirte dieselbe 1866 mit Auszeichnung in dem Kriege gegen Oesterreich, in welchem er am 29. Juni bei Gitschin schwer verwundet wurde und den Orden pour le mérite erhielt. 1867 wurde er zum kommandirenden General des VI. Armeekorps, 1868 zum General der Kavallerie ernannt. Als Führer des VI. Armeekorps machte er im Jahre 1870 und 1871 den Krieg gegen Frankreich mit. 1873 wurde dem General von Tümpling der Schwarze Adler-Orden verliehen. Seinen Rücktritt aus dem Dienste hat der hochverdiente General nur um wenige Monate überlebt.

Die socialdemokratische Bewegung.

Aus Anlaß der für Wien und Umgegend in Folge der letzteren socialistischen Morde eingeführten Ausnahmemaßregeln haben die deutschen Blätter sich der Frage zugewandt, ob für Deutschland die Verlängerung des Socialistengesetzes, welches bei weitem milder ist als der österreichische Ausnahmezustand, nothwendig sei. Ein Wortführer der Secessionisten, Baumbach, hat sich in Frankfurt a. M. als Gegner der Verlängerung des Gesetzes ausgesprochen. In secessionistischen Kreisen ist man über diese frühzeitige Offenheit sehr verstimmt und versichert, Herr Baumbach habe lediglich seine private Ansicht ausgesprochen; über die Haltung der „liberalen Vereinigung" seien in dieser Beziehung noch keinerlei Entschließungen gefaßt. Dagegen liegen Kundgebungen von nationalliberaler Seite vor, welche die Nothwendigkeit der Verlängerung des Socialistengesetzes mit Entschiedenheit betonen. So erkennen der „Hannoversche Courier" und die „Nationalliberale Correspondenz" an, daß das Socialistengesetz eine gute Wirkung gehabt habe, indem es solche Zustände, welche in letzter Zeit im Auslande wahrgenommen worden seien, verhindert habe. Hieraus folge aber nicht, daß man jetzt die gezogenen Schranken niederreißen könne; im Gegentheil, gerade die Zustände des Auslandes weisen darauf hin, daß es unklug sein würde, Deutschland wieder den Gefahren auszusetzen, welche in anderen Staaten zu Tage getreten seien. Deshalb sei nicht nur die Verlängerung des Socialistengesetzes, sondern auch eine kräftigere Unterstützung der Socialpolitik des Reichskanzlers eine „absolute Nothwendigkeit".

Kundgebungen von socialdemokratischer Seite haben aber auch in letzter Zeit gezeigt, daß auch gegenwärtig genug Gefahren in Deutschland vorhanden sind, und daß man sich über die anscheinende Ruhe nicht täuschen lassen darf. Die „Nat. Lib. Corr." weist auf einen Ausspruch hin, den vor Kurzem der socialdemokratische Abgeordnete von Vollmar in der Dresdener Kammer gethan hat und welcher lautet: „Wir stehen voll und ganz auf dem Boden der Revolution!" Erwähnt sei ferner, daß nach einem Bericht der „N. A. Z." vor einigen Tagen in Dresden an öffentlichen Orten, z. B. im Rathhaus, im Ministerium des Innern, in der Commandantur Zettel angeheftet gefunden wurden, auf welchen in Handschrift die Worte standen: „Nur Blut kann unsere Sache sühnen. Das sociale Executivcomité." Von anarchistischer Seite werden die sächsischen Abgeordneten Bebel, Grillenberger und Liebknecht zur „That" gedrängt; ihnen sind „Drohbriefe" zugeschickt worden, und der socialdemokratische Abgeordnete Kayser ist wegen seiner anerkennenden Worte über das Unfallversicherungsgesetz, wie die „Dresdener Zeitung" mittheilt, von dem Socialdemokraten Most „zum Tode verurtheilt" und gegen ihn die „Propaganda der That" aufgerufen worden. Bebel hat überdies jüngst einen Vortrag gehalten, in welchen er den geschäftlichen Aufschwung Deutschlands anerkannte, aber dabei ausführte, daß derselbe die Nothlage nicht mindern, sondern nur vermehren werde: „eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes könne nur herbeigeführt werden, wenn die bürgerliche Gesellschaft anders denken lerne. Zur Erreichung dieses Zieles gäbe es Mittel, er wolle dieselben aber in diesem Saale nicht erörtern." Herr Bebel nimmt sonst kein Blatt vor den Mund; wenn er trotzdem nur schüchterne Andeutungen macht, so kann man sich denken, worauf er in Wahrheit hinzielt; sein Buch über „die Frau" hat ja auch ziemlich deutlich hierüber Aufschluß gegeben.

Es geht hieraus hervor, daß Deutschland sich nicht in Sicherheit wiegen lassen darf, sondern auf den Wegen fortschreiten muß, die es betreten hat, und die sich einmal in dem Erlaß des Socialistengesetzes und sodann in dem Beginn einer positiven Socialreformpolitik manifestirt haben. Erfreulich ist es, daß auch auf nationalliberaler Seite diese Nothwendigkeit begriffen wird, wie sich dies in folgenden beherzigenswerthen Worten der „Nationalliberalen Correspondenz" ausdrückt: „Die revolutionäre Bewegung, die ganz Europa durchzieht und sich bald da, bald dort in Ausbrüchen Luft macht, sollte doch eindringlich mahnen, wie es des Zusammengehens aller erhaltenden Kräfte bedürfe, um unsere Staats- und Gesellschaftsordnung gegen gewaltthätigen Umsturz zu schützen, zugleich aber auch, wie nothwendig es ist, die Quellen möglichst zu verstopfen, aus denen die Unzufriedenheit und Aufregung des Arbeiterstandes ihre Nahrung zieht. Geringschätzig und höhnisch werden noch vielfach alle Bestrebungen behandelt, zu einer Socialreform zu gelangen. Leichtfertigkeit und ein unberechtigter Optimismus läßt bei uns noch weite Kreise die sociale Bewegung gleichgültig und unthätig anschauen, im Vertrauen, daß sich alles schon von selber wieder beruhigen werde. Noch immer wollen viele, auch volksfreundliche Männer, von einer vorbeugenden Thätigkeit des Staates und der Gesellschaft gegenüber dieser Bewegung nichts wissen. Es scheint fast, als ob wir noch durch eine harte Schule gehen müßten, ehe wir die ganze Größe der in der socialen Bewegung enthaltenen Gefahr begriffen haben." Hoffentlich werden diese wohlgemeinten Mahnungen in den Kreisen, an die sie gerichtet sind, Gehör finden.

Politisches.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erklärte der Parlaments-Sekretär der Admiralität, Campbell-Bannermann, die Nachricht, daß der Vize-Admiral, Herzog von Edinburgh, mit dem unter ihm stehenden Geschwader nach dem Rothen Meere beordert sei, für gänzlich unbegründet, der im Rothen Meere befindliche Contre-Admiral Hewett besitze das volle Vertrauen der Regierung, und diese wünsche, demselben jede in ihrer Macht stehende Unterstützung zu gewähren. Im weiteren Verlaufe der Sitzung theilte der Premier Gladstone mit, General Gordon habe telegraphirt, daß nicht die geringste Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß die Insurgenten die Frauen und Kinder in Sinkat niedergemacht hätten. Die Rebellen richteten gegenwärtig ihre Bemühungen lediglich darauf, ihre Nachbarn zum Aufstande zu veranlassen, und er habe nicht die geringste Besorgniß, daß die Sicherheit von Khartum und Berber durch die Ereignisse bei Suakim gefährdet sei. Baker habe gestern von Suakim telegraphirt, daß die Stadt ruhig sei, von den Vorposten kein Feuern gehört werde und von Tokar keine Nachrichten eingelaufen seien. Gestern Abend seien aber amtliche Briefe nach Tokar gesandt worden, mit der Aufforderung, auszuhalten, bis britischer Ersatz eingetroffen sei. Aus Kairo liege telegraphische Meldung des General-Konsuls Baring vor, wonach General Gordon heute Berber verlassen werde, um sich nach Khartum zu begeben; er sei von mehreren einflußreichen Häuptlingen begleitet.

In einer der in Athen befindlichen türkischen Gesandtschaft aus Kreta zugegangenen Depesche wird die Nachricht der Daily News von dem Ausbruch einer Insurrektion auf Sphakia für unbegründet erklärt.

Aus Konstantinopel wird der Frkf. Ztg. berichtet, daß laut den von Kreta eingetroffenen Nachrichten dortige griechische Notabeln einen Zusammenstoß zwischen den Truppen und Insurgenten zu verhindern suchten, um noch einen friedlichen Ausgleich zu ermöglichen.

Der frühere Zulukönig Cetewayo ist an Herzverfettung gestorben, und wahrscheinlich hat die Aufregung der letzten Monate viel dazu beigetragen, das Leben des fetten Mannes zu verkürzen. Cetewayo war, nachdem er seine Brüder getödtet hatte, im Jahre 1872 Herrscher des mächtigen und bedeutendsten Stammes der Kaffern, der Zulus, geworden. 1876 begann er die Missionare zu chicaniren und Einbrüchein englisches Gebiet zu gestatten. In dem Kriege, welcher infolgedessen entstand, erlitten die Engländer gleich im Anfang eine

---

4

Der geheimnißvolle Alte.

Novelle von Besant und Rice.
(Fortsetzung.)

„Das ist das vernünftigste Wort, das ich heute Abend gehört habe," meinte er; „sind Sie nicht der junge Mann, der die Schnupftabaksdose in seiner Unwissenheit so ungeschickt handhabte? Kommen Sie Morgen früh zu mir, dann will ich es Sie besser lehren, zur Belohnung für Ihre Erinnerung. Ja, in der That, durch den Gebrauch der Stearinkerzen haben wir sehr viel gewonnen. Alles, was der Bequemlichkeit der höheren Stände zu gute kommt, ist für die Menschheit ein entschiedener Gewinn, schon darum, weil es die Bewunderung ihres glücklichen Looses noch mehr erhöht. Ich gebe zu, meine Herren, daß das Talglicht im vorigen Jahrhundert eine wahre Plage war. Kein noch so reiches Haus konnte für die Küche Wachskerzen beschaffen, ja, selbst nur wenige aus dem Mittelstande konnten sich genügend gezogene Lichte gestatten. Vom Palast bis zur Hütte plagte uns beständiges Talgabtröpfeln. Die Dienerschaft beschmierte das Brod und vergiftete die Butter damit; sie drückten Talglichte mit den Fingern aus und offerirten im selben Augenblick das weiße französische Backwerk zum Frühstück. Die Köchin hielt in der einen Hand das Talglicht und briet mit der anderen eine Cotelette; der Talg tröpfelte zwischen die heißen Brodkrümchen, man fand davon einen geschmolzenen Tropfen in der Suppe, er schwamm in der Bratensauce, vergiftete die Brühe, lag auf dem Gerösteten, verdarb den Pudding, — man roch ihn in der Luft, besonders wenn man an einem Trupp Küchenmädchen des Sonntags vorüberkam; der Talggeruch verdarb die Illusion im Theater und störte die Andacht in der Kirche. Der durch Wachskerzen erleuchtete und mit vornehmen Damen und Herren, die den Werth der guten Sitten zu schätzen wußten, gefüllte Salon glich dem Himmel mehr als irgend Etwas; aber ehe man diesen lieblichen, angenehmen Ort erreichen konnte, mußte man durch ein Fegefeuer übelriechender Talgkerzen schreiten. Meine Herren, allerseits Gute Nacht."

Zweites Kapitel.
Wie ich ihm einen außerordentlichen Dienst leistete.

Auf dem einfachen Wege durch das Fremdenbuch erfuhr ich noch vor dem Schlafengehen den Namen dieses merkwürdigen Schwärmers für die gute alte Zeit. Er hieß Mr. Montagu Jekyle und bewohnte im Hotel ein Zimmer neben meinem eigenen am Ende eines langen Corridors im ersten Stock. Der Name sagte mir gar nichts. Ich wußte, daß, soweit ich mich erinnern konnte, keiner, der so hieß, ein Buch geschrieben hatte, auch gab es keinen großen Historiker oder Gelehrten dieses Namens. Möglicherweise war er einer jener wenig bekannten gelehrten Alterthumskenner, die unter ihren Büchern vergraben auf dem Lande leben, ungeheures Wissen sammeln, es für sich behalten, über die unwissende Menschheit den Kopf schütteln und nie das Geringste schreiben, höchstens vielleicht einmal einen Artikel für eine Sitzung des archäologischen Instituts, — wenn diese umherschweifende Gelehrtenvereinigung zufällig einmal ihren Weg kreuzt.

Nachdem er uns verlassen hatte, wurde noch eine Zeit von ihm gesprochen. Die Anschaulichkeit und Lebhaftigkeit, mit der er von der Vergangenheit geredet hatte, die Zuversichtlichkeit, mit der er beispielsweise so geringfügige Dinge wie die Tabaksdose behandelte, deren Deckel nach seiner Behauptung beim Anbieten stets geöffnet sein müsse; die Art und Weise, wie er von uns und unseren „Thorheiten" immer sprach, als ob er gar nicht mit zu unserm Jahrhunderte gehöre; — dies Alles deutete darauf hin, daß er unser Zeitalter durch und durch studirt haben mußte. Dann fingen wir an aus eigener Erfahrung und aus der Geschichte ähnliche Beispiele anzuführen.

„Ich kannte Jemand, der nie etwas las, das nicht irgend wie Bezug auf die Geschichte seiner Kirche hatte", sagte Einer.

„Ich kannte Jemand, der nichts las, das nicht von der Kindertaufe handelte", sagte ein Zweiter.

„Ich kannte Jemand, der immer beschäftigt war, geheimnißvolle Thatsachen über die große Pyramide zu entdecken", meinte ein Dritter.

„Ich kannte Jemand, der immer die Lage von Salomon's Tempel beschäftigte, der über nichts Anderes sprechen konnte", sagte ein Vierter.

„Ich kannte Jemand —", begann ein Fünfter, und so weiter.

Sie fuhren fort, Anekdoten über Menschen, die sie kannten, zum Besten zu geben, und ich hörte zu, bis zwei Studenten anfingen, von ihren Corpsfreunden Wunderdinge zu erzählen; da ließ ich sie allein und ging zu Bett.

Als ich an meine Zimmerthür kam, war der Alterthumskenner eben dabei, seine Stiefel vor die Thür zu stellen. Er blickte auf und nickte mir zu.

„Das war heut Abend eine höchst interessante Unterhaltung" sagte ich, „ich danke Ihnen noch nachträglich."

„Ach, das vorige Jahrhundert? Ja, Sie wissen gar nichts, Niemand weiß etwas; nicht das Geringste wißt Ihr von jenem merkwürdigen Zeitabschnitt, so eingebildet Ihr auch seid."

„In welchen Büchern sind denn jene merkwürdigen Details, die Sie uns vorher im Rauchzimmer zum Besten gaben, zu finden?" fragte ich.

„Büchern? In welchen Büchern?" sagte er verächtlich, „ich lese überhaupt nie Bücher. Menschen, besonders aber Frauen, sind die einzigen Bücher, die werth sind, studirt zu werden."

„Aber wie, um Alles in der Welt —"

„Gute Nacht, mein Herr, Mitternacht ist vorüber."

Ich ging in mein Zimmer und saß, über diesen höchst sonderbaren Mann nachdenkend, noch einige Zeit auf. Entweder war er toll oder blos geziert und verstellt. Es hat ja Leute gegeben, die witzige und gewandte Antworten und bons mots vorher einstudirten, um sie nachher als Impromptus anzubringen. Ohne Zweifel war der ganze Humbug sorgfältig und mit Vorbedacht von ihm in Scene gesetzt worden. Keine Bücher gelesen! Es war doch nicht möglich, denn woher konnte er sonst dies Alles wissen? Es konnte auch sein, daß er erdichtete, denn mit einer gewissen Unverschämtheit und einiger Uebung hätte jeder Andere ebenso erfinden können. Höchstwahrscheinlich studirte er in diesem Augenblick vor dem Spiegel eine Attitüde des 18. Jahrhunderts ein. Oder war er der Böse?

empfindliche Niederlage. Die Streitkräfte der Zulus waren gut disciplinirt und dem ihnen gegenüberstehenden englischen Heere von 14,000 Mann unter Lord Chelmsford weit überlegen. Letzterer wurde am 22. Januar 1879 bei Isandula geschlagen und vermochte die Scharte erst wieder auszuwetzen, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte. General Wood, der spätere Sieger in Aegypten, erhielt darauf das Oberkommando und führte den Krieg, in welchem Prinz Louis Napoleon von den Zulus getödtet wurde, durch die entscheidende Schlacht bei Ulundi im Jahre 1880 rasch zu Ende. Die meisten Häuptlinge unterwarfen sich, Cetewayo selbst floh, wurde aber gefangen und lebte dann als englischer Staatsgefangener in der Capstadt. Im Sommer 1882 erhielt er infolge seiner wiederholten schriftlichen Gesuche an die Königin Viktoria die Erlaubniß zu seinem Besuche Englands; die Folge war seine Wiedereinsetzung zum König. Indessen das Land, das nach Cetewayo's Gefangennahme getheilt und zwölf Häuptlingen unter Aufsicht eines britischen Residenten überlassen worden war, befand sich in der wildesten Unordnung, und die Kämpfe der einzelnen Häuptlinge untereinander und dann nach Cetewayo's Rückkehr gegen diesen nahmen immer größere Ausdehnung an. Cetewayo, mehrfach besiegt, wurde immer mehr in die Enge getrieben. Vor wenigen Tagen wurde der letzte befestigte Platz, in den er sich, fast aller Hilfsmittel beraubt, geflüchtet hatte, vom Häuptling Umnyamana genommen. Sein Tod befreit die englische Regierung aus einer großen Verlegenheit.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus)

Berlin, 14. Februar. Auf der Tagesordnung: Petitionen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Frhr. v. Richthofen (cons.) er habe für die für Erweiterung der Kunstsammlungen geforderten 2 Millionen gestimmt, während ihn der stenographische Bericht als unentschuldigt fehlend aufführte. Die Protokollführer im Ressort der Generalcommission zu Cassel petirten um Anstellung der bei den Specialcommissarien beschäftigten Protocollführer als Staatsbeamte. Ueber die Petition von Vermessungsgehilfen und Uebernahme in den Staatsdienst bei Neuregulirung der Beamtengehälter, sowie um Aufhebung der ministeriellen Androhung durch welche die Kündigung der bisherigen der als Feldmesser nicht geprüften Catasteramtsgehilfen erfolgt und zugleich bestimmt ist, daß von diesen fernerhin technische Privatarbeiten nicht ausgeführt werden dürfen. Auch über diese Petition, deren möglichste Berücksichtigung die Regierung übrigens zusagt, wird daraufhin zur Tagesordnung übergegangen. Ein gleicher Beschluß wurde zu einer Petition um genauere Feststellung des communalen Wahlrechts der zur Disposition gestellten Offiziere gefaßt. Der Regierung wurden zur Berücksichtigung überwiesen Petitionen um Abhülfe einiger Uebelstände, welche durch die Auffassung fiscalischer Ländereien für die Grundstücke der Petenten entstehen, sowie eine Beschwerde der Pfarreivertreter dreier Gemeinden im Regierungsbezirk Cassel wegen Beschädigungen bei Ablösung von Besoldungsholz. Die städtischen Collegien von Münster bitten darum, das auch die Militärbehörde das dort erlassene Verbot der Benutzung des Promenadenwegs durch Reiter bei Regenwetter oder anhaltender Trockenheit zu berücksichtigen habe. Die Commission empfiehlt Berücksichtigung.

Abg. v. Liebermann empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung. Die Angelegenheit sei im Ganzen unerheblich und möge in Münster selbst ausgemacht werden.

Abg. Dr. Windthorst ist dem entgegen der Meinung, daß die Anordnung zum Schutze des Publikums auch vom Militair zu berücksichtigen seien.

Abg. Geh.-Rath v. Brincken hält die Anordnung des Magistrats zu Münster für juristisch unzuläßig, da es sich um einen öffentlichen Weg handle, den auch das Militär benutzen könne. Die Benutzung des Weges sei zudem durch die militärischen Uebungen dringend geboten. Die Petition wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Ueber eine Petition über Errichtung eines Amtsgerichts zu Niemogk wird zur Tagesordnung übergegangen. Der Oberbürgermeister von Köln am Rhein bittet, den städtischen Verwaltungen die Befugniß zu verleihen, die Hälfte ihrer Subaltern- und Unterbeamtenstellen mit solchen Personen zu besetzen, die nicht civilversorgungsberechtigt sind. Die Commission beantragt, die Petition, soweit es sich um die Besetzung der Subalternstellen handelt, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Reg.-Commiss. Geh.-Rath Noäll erklärt sich gegen eine allgemeine Anordnung im Sinne der Petition. Die Regierung werde in einzelnen Fällen den Communen gern entgegen kommen.

Abg. Hahn, Dr. Köhler und Dr. Windthorst wünschen genauere Prüfung der Angelegenheit.

Die Petition wird der Kommission zur schriftlichen Berichterstattung überwiesen.

Durch Uebergang zur Tagesordnung werden erledigt Petitionen des Magistrats und des katholischen Schulvorstandes in Gnesen, wegen Ausschulung mehrerer ländlichen Gemeinden aus der Gnesener katholischen Schule, eine Petition um Freilassung der Geistlichen von Schulbeiträgen, eine Petition um Wiedergewährung früher bezogener Staatszuschüsse zu Lehrergehältern und von 114 geprüften Zivilanwärtern des Justizdienstes um Verbesserung ihrer Lage.

Auf Antrag des Abg. Beisert wird Aussetzung des wegen Uebertretung des Preßgesetzes gegen Dr. Unger-Breslau eingeleiteten Strafverfahrens auf die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode beschlossen. Eine große Reihe von Petitionen von Lohnschreibern bei Oberlands- und Landgerichten auf Gewährung einer gesicherten Existenz, Festsetzung eines bestimmten Arbeitspensums, Pensionsberechtigung und dergleichen werden der Regierung als Material überwiesen.

Hierauf kommen die Petitionen der Magistrate zu Posen und Tilsit betreffend die Ueberbürdung der Schüler an den höheren Lehranstalten zur Berathung. Die Kommission beantragt: Die Petitionen der Regierung mit der Maßgabe zur Berücksichtigung zu überweisen, daß die Fragen der Ueberbürdung und eventuelle Mittel zur Abhülfe der eingehendsten Prüfung im Anschluß an die bereits eingeleiteten Untersuchung unterzogen werde.

Abg. Dr. Langerhans beantragt dagegen, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung nach der Richtung zu überweisen, daß der körperlichen Ausbildung und der Lehrmethode in den höheren Lehranstalten eine größere Aufmerksamkeit zugewendet werde. Er empfiehlt namentlich eine größere Pflege des Marschirens. Schon mancher Offizier habe den ihm drohenden körperlichen Ruin durch fleißigen Parademarsch überwunden. Leider seien durch das Forstpolizeigesetz die Kommunal- und Staatsforsten für die Kinder verschlossen. (Widerspruch.) Hoffentlich werde mit Rücksicht auf die vorliegende Frage das Gesetz milder gehandhabt.

Abg. Dr. Pergen empfiehlt zur Beseitigung der Ueberbürdung Verminderung der Unterrichtsfächer und Verminderung der auf einen Lehrer kommenden Schülerzahl.

Abg. v. Minnigerode ist gegen den Antrag Langerhans. Der Turnunterricht sei heilsam, man dürfe aber seine Bedeutung nicht überschätzen, das Pensum der häuslichen Arbeiten sei herabzumindern.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Bonitz: Die Regierung widme der Angelegenheit die ernsteste Aufmerksamkeit. Obgleich der Turnunterricht nicht obligatorisch sei, nähme doch nur 10 Prozent der Schüler an demselben nicht Theil. Der Lehrstoff sei heute geringer als im vorigen Jahrhundert.

Die Kommissionsanträge werden darauf angenommen, der Antrag Langerhans dagegen abgelehnt.

Endlich wird eine Petition auf Ausdehnung des Relictengesetzes für unmittelbare Staatsbeamte auch auf die Lehrer an den höheren städtischen Lehranstalten und Uebernahme der Kosten auf den Staat, wird der Regierung zur Erwägung der Frage überwiesen, wie der bestehenden Nothlage der Petenten abzuhelfen sei.

Nächste Sitzung Dienstag (Kreis- und Provinzialordnung für Hannover.)

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar 1884.

— Der Kaiser hat mittels Cabinets-Ordre vom 31. Januar genehmigt, daß auf dem Interims-Attila der Offiziere der Linien-Husaren-Regimenter — insoweit dieser Attila zur Zeit mit kameelgarnenen Schnüren besetzt ist — statt der letzteren ein silberner Schnurbesatz getragen werden darf.

— Die Unterrichtskommission berieth den Antrag, in den Elementarschulen, welche nicht Halbtags-Schulen sind, den Unterricht, soweit es die örtlichen Verhältnisse erfordern, ausschließlich in die Vormittagsstunden zu verlegen. Die Kommission nahm eine motivirte Tagesordnung an, in welcher eine allgemeine Regelung ausgeschlossen wird, das Wünschenswerthe des Antrags aber Ausdruck findet.

— Die Jagdordnungskommission setzte die Jagdscheingebühr von 20 auf 10 Mark herab, beschloß, daß kostenfreie Jagdscheine an Beamte nur für deren Dienstbezirke geltend, ausgestellt werden dürfen, sowie das alle Hetz- und Treibjagden und alles andere Jagen während des Gottesdienstes untersagt sein soll. Das Herrenhaus hatte bekanntlich beschlossen, die Ausübung der Jagd an Sonn- und Festtagen überhaupt zu verbieten.

Leipzig, 14. Februar. Wie man erfährt, ist der bei Weitem größte Theil der bei dem hiesigen Postdiebstahl entwendeten Werthobjekte bereits wieder im Besitze der Postverwaltung. Der muthmaßliche Thäter ist bereits festgenommen.

Ausland.

St Petersbnrg, 14 Februar. Der Regierungs-Anzeiger veröffentlicht ein von dem Chef des Transkaspischen Gebietes aus Askabad an den Kaiser gerichtetes Telegramm vom 11. Februar, nach welchem dort an demselben Tage die Khane von vier Stämmen der Turkmenen von Merw, sowie 24 von je 2000 Kibitken gewählte Bevollmächtigte die unbedingte Unterthänigkeit dem Kaiser von Rußland gegenüber angenommen hatten, indem sie dieses durch einen feierlichen Eid für sich und das ganze Volk von Merw bekräftigten. Wie die Khane und Bevollmächtigten angeben, seien die Turkmenen zu diesem Entschluß durch die Einsicht geführt worden, daß sie selbst sich nicht regieren könnten und nur die starke Regierung des Kaisers von Rußland die Ordnung und Wohlfahrt in Merw einzuführen und zu befestigen vermöge.

Paris, 13. Februar. Auf der deutschen Botschaft fand heute ein größeres Diner statt, bei welchem unten anderen der chilenische Gesandte mit Gemahlin und Töchtern, der rumänische Gesandte mit Gemahlin, mehrere hier weilende Gelehrte und Offiziere, der Botschaftsrath von Bülow, der Legations-Sekretär von Lindenau und der Attaché Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment von Arnim Gäste des Fürsten und der Fürstin Hohenlohe waren.

Paris, 14. Februar. Leon Say ist gestern aus Nizza hier eingetroffen; wie verschiedene Morgenblätter melden, hatte derselbe mit dem Konseilpräsidenten Ferry eine Unterredung, in der es sich um die Uebernahme des Finanzministeriums durch Leon Say gehandelt haben soll.

Rom, 14. Februar. Der Osservatore Romano veröffentlicht eine Rede, welche der Papst bei Verlesung der betreffs Verehrung der durch heldenmüthige Tugenden hervorragenden Diego di Cadi und Gertrude Salandri erlassenen Dekrete gehalten hat. Der Papst sagte, die Welt begreife diese Tugenden nicht mehr; von tiefem Hasse gegen die religiösen Orden erfüllt, führe sie einen thörichten, gottlosen Krieg gegen dieselben. In Italien störe man die religiösen Körperschaften, unterdrücke ohne irgend welchen Grund die noch lebenden Mitglieder und tränke die letzten Jahre ihres Lebens mit Bitterkeit. „Dies ist für uns die Ursache unsäglicher Trauer. Flehen wir zu Gott, daß er die Gnade habe, der wachsenden Kühnheit unserer Gegner einen Zaum anzulegen und deren sträfliche und unsinnige Projekte zu vereiteln!"

Kairo, 13. Februar. Die Vorbereitungen für den Abmarsch der nach Suakin bestimmten Truppen werden lebhaft betrieben. Mit Ausnahme des Oberst Clery soll kein Mitglied des Generalstabes der Okkupations-Armee die Expedition begleiten. — Aus Suakin, den 13. d. Mts., Abends 7 Uhr, wird gemeldet, daß dort die Entsendung von Truppen nach Suakin offiziell bekannt gemacht worden ist. Es wurde ein Schreiben nach Tokar gesandt, in welchem die Garnison aufgefordert wird, sich nicht zu ergeben, da Truppen zu ihrer Unterstützung abgesandt würden. Fünf Mann der ehemaligen Garnison von Sinkat und mehrere Frauen aus Sinkat trafen Morgens in Suakin ein; dieselben bestätigten die bereits gemeldeten Nachrichten über die Einnahme von Sinkat in vollem Umfange und fügten hinzu, die Anführer der Aufständischen hätten sich erboten, das Leben der Mannschaften der Garnison zu schonen unter der Bedingung, daß Tewfik Pascha ausgeliefert würde.

Kairo, 14. Februar. Ein Telegramm des englischen Vizekonsuls in Suakim meldet: Die Nachricht von der Entsendung der englischen Expedition verbreitet sich rasch und wirkt auf die Aufständischen entmuthigend.

New York, 13. Februar. Die Ueberschwemmungen dauern fort, in Cincinnati steht das Wasser jetzt 2 Fuß höher, als im Jahre 1883. In Cincinnati ist für die Nothleidenden ausreichende Fürsorge getroffen, aber in circa fünfzig anderen Plätzen am Ohio herrscht furchtbares Elend. In Wheeling

---

Mit jenem kleinen Anflug von Nervenüberreizung, der Einen immer überkommt, wenn man das Gebiet des Uebernatürlichen berührt zu haben scheint, legte ich mich nieder und schäme mich nicht, zu gestehen, daß es mir angenehmer gewesen wäre, wenn mein Zimmer im entgegengesetzten Theile des Hauses gelegen hätte. Zwischen unsern Zimmern war eine Verbindungsthür und ich schob den Riegel von meiner Seite vor. Wahrscheinlich war auf seiner Seite der Schlüssel, aber das schadete nichts, mein Riegel hielt aus. Mit solchen beruhigenden Gedanken schlief ich ein.

Etwa eine Stunde später erwachte ich von einem erstickenden Qualm. Ich sprang aus dem Bett, eilte zur Thür und rannte auf den Corridor hinaus; aber da brannte die Gasflamme ganz ruhig, und Alles schien vollkommen in Ordnung. Ich kehrte in mein Zimmer zurück, — ein Irrthum war nicht möglich, es war dicht voller Rauch. Aber wo war nur das Feuer? Mein Licht war längst ausgelöscht, ich sagte mir, daß das Feuer über mir sein mußte, höchstwahrscheinlich brannte schon die Decke und im nächsten Augenblick konnten die Flammen durchbrechen. Schließlich dachte ich, schnell alle Chancen abwägend, daß die Balken wohl so lange aushalten würden, um mir die Flucht durch Thür oder Fenster zu gestatten.

In Momenten der höchsten Gefahr denkt man schneller, als sonst; ich entsann mich im nächsten Augenblick meines Nachbars im Nebenzimmer, stürzte zur Thür, entriegelte sie, und versuchte sie zu öffnen, aber sie war von der andern Seite verschlossen. Mit einem kräftigen Stoß brach ich das Schloß auf und stürmte hinein. Allmächtiger Gott! Der Fremde lag in tiefem Schlafe auf der rechten Seite des Bettes, während auf der linken dicht neben ihm die Vorhänge, Betttücher, Matratze und Alles in hellen Flammen stand. Ich packte ihn, zog den noch halb Schlafenden aus dem Bett und machte mich daran, die Bettstücke auf die Flammen zu häufen. In unseren Zimmern waren ein paar Gefäße voll Wasser für die Toilette, die goß ich über die brennende Masse, riß die Vorhänge herab und hatte das Glück, bis auf ein leises Glühen ein Feuer rasch gelöscht zu haben, das möglicherweise das ganze Haus zerstört hätte. Als ich sah, daß keine Gefahr mehr vorhanden war, öffnete ich in beiden Zimmern die Fenster und machte in dem meinen Licht. Erst nach einer Weile entsann ich mich meines Freundes, des Alterthumkenners. Er kauerte im Dunkeln in seinem Zimmer bebend und zitternd auf dem Sopha, hatte sich beim Löschen gar nicht betheiligt, sondern saß schweigend und jetzt noch, wo Alles vorüber war, hülflos und wie erstarrt vor Schrecken.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Schneewürmer.) Den Peterb. Wjedom. wird geschrieben, daß es in der Umgegend von Abo in Rußland in den letzten Tagen des Monats Januar Würmer geregnet oder geschneit hat. Während eines heftigen Schneesturms, der gegen 11 Uhr Morgens begann, fiel eine Masse kleiner Würmer mit herab. Die grauen Thierchen hatten schwarze Köpfchen und krochen munter auf dem Schnee umher. Unter ihnen fand man übrigens auch einige gewöhnliche Regenwürmer. Dieselbe Erscheinung ist in letzter Zeit auch wiederholt in Schweden beobachtet worden.

(Jüdische Studenten.) Der Now. Wr. wird geschrieben: Bisher lebten die jüdischen Studenten in Dorpat wie überall, ohne sich zu einem besonderen Korps zu vereinigen; je nach ihrer Ueberzeugung, Erziehung und Sympathie hielten die Einen zu den Polen, die Anderen zu den Deutschen und noch Andere zu den Russen. Alle nannten sich Polen, Deutsche oder Russen mosaischen Glaubens und traten in die entsprechenden Korporationen oder Verbindungen. Die Polen und Russen haben keine nationale Korporationen, wohl aber Verbindungen mit Statuten besonderen Geistes und ohne äußere Kennzeichen. Zu Anfang des verflossenen Semesters tauchten unter den Juden Nationale auf, wenn man so sagen darf. Da es ihnen nicht gelungen war, von der Universitäts-Obrigkeit die Erlaubniß zu erhalten, um zu einer Verbindung nach Art der Polen oder Russen zusammenzutreten, so gründeten sie mit Genehmigung des Rektors zwei nationale Vereine (denn Nichtjuden werden nicht zugelassen); es sind dies: 1. ein musikalisch-literarischer und 2. ein Verein für jüdische Geschichte (!?). Von den mehr als hundert jüdischen Studenten sind nur zwei nicht Mediziner; alle übrigen studiren eben Medizin.

(Ein Vorfall,) dem man eine tiefere psychologische Bedeutung nicht wird absprechen können, wird von einem Berliner Arzt erzählt. Zu diesem, dem in der Rosenthalerstraße wohnhaften Dr. L., kam bereits vor mehreren Wochen ein in weiteren Berliner Kreisen bekannter Beamter des früheren National-Theaters und bat den Arzt, ihm einen Krankenschein auszustellen, damit er auf Grund desselben die Verlegung eines Termines nachsuchen könne, zu dem er geladen sei, um dort einen Eid zu leisten. Der Arzt lehnte dies Ansinnen ab, da der Mann vollständig gesund war; dieser that nunmehr die naive Frage, ob der Arzt ihm denn das gewünschte Krankheitszeugniß ausstellen würde, wenn er sich zu Bette lege, worauf ihm erwidert wurde, das auch dann erst eine gewissenhafte Untersuchung vorgenommen und der Befund pflichtmäßig bescheinigt werden würde. — Hierauf bemerkte der ehemalige Theaterbeamte mit einiger Extase: „Und wenn ich sterben muß, zu diesem Termine gehe ich nicht" und entfernte sich. — Der Arzt schrieb die letztere Aeußerung mehr auf das Conto der theatralischen Angewohnheiten des Mannes und hatte den Vorfall so ziemlich vergessen, als am 5. d. Mts. (an diesem Tage stand der Termin an) am sehr frühen Morgen ein Bote bei dem Arzt erschien und diesen bat, schleunigst zu dem Beamten zu kommen, der schwer erkrankt sei. Der Arzt erinnerte sich des früheren Vorfalls und des Termins und glaubte deshalb keine große Eile zu haben, war aber nicht wenig erstaunt, daß nach einer halben Stunde ein zweiter Bote kam, der die Mittheilung brachte, der Herr Doktor brauche sich nicht weiter zu bemühen, da der Kranke inzwischen verstorben sei. In der That hatte ein Schlagfluß dem Leben des Beamten ein Ende gemacht, und statt des von ihm gewünschten Krankenscheins rechtfertigte nunmehr ein Todtenschein in den gerichtlichen Acten das Ausbleiben des Geladenen.

sind [noch] gegen 10,000 Personen obdachlos. Durch einen Hagelsturm ist der telegraphische Verkehr im Westen stark unterbrochen.

Provinzial-Nachrichten.

Danzig, 13. Februar. (Großer Fischfang.) Gestern hatten wir Gelegenheit, einige Stunden dem Breitlingsfange zuzuschauen und uns von der unendlichen Menge der gefangenen Fische zu überzeugen. Die Breitlinge schwammen in keilförmigen Zügen acht- und zehnfach übereinander, und zwar dicht an der Küste zwischen den Dünen. Ein einziger Zug mittelst der hier gebräuchlichen Netze mit dichten Maschen beförderte Millionen von Breitlingen in die Böte. Von wo diese enorme Zahl von Fischen hergekommen, bleibt ein Räthsel. Zu bedauern ist es wirklich, daß dieser Fischreichthum nicht auch den armen Bewohnern des Binnenlandes in größerem Maße zu gute kommen kann. Jetzt werden die Breitlinge zu einem großen Theil als Schweinefutter und als Dünger für Gärten und Felder benutzt. Ein regelrechter Fang wäre so ergiebig, daß damit Millionen von Menschen wochenlang auf die billigste Weise ernährt werden könnten.

Elbing, 12. Februar. (Landgerichts-Präsident Kleemann †.) Heute Morgen 6 Uhr ist durch den Tod der Herr Landgerichts-Präsident Kleemann aus seinem bisherigen Wirkungskreise, dem er nur ein Jahr hat angehören sollen, abgerufen worden. Das Kollegium verliert in ihm einen gerechten, wohlwollenden Vorgesetzten, einen hochverdienten, pflichttreuen Beamten, einen edlen, liebenswürdigen Menschen und einen zuverlässigen, warm mitfühlenden Freund.

Mohrungen, 12. Februar. (Zwei Mal beerdigt.) In dem eine Meile von hier entfernten Gute Kuhdiebs starb plötzlich der Arbeiter K. und nachdem man ihn beerdigt hatten, glaubten sich die Leidtragenden zu entsinnen, daß derselbe in den letzten Tagen die Gesichtsfarbe geändert hatte, gingen zum Kirchhofe zurück und gruben die Leiche aus. Nachdem man den Sarg hierauf fünf Tage am Grabe hatte stehen lassen und der Todte nicht mehr lebendig wurde, hat man ihn am vergangenen Sonntag zum zweiten Mal beerdigt.

Bromberg, 13. Februar. (Lulu), der treue Begleiter der Kapelle des 4. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 seit dem Kriegsjahre 1871, ist nach längerer Krankheit trotz der sorfältigsten Pflege seinen Leiden erlegen. Dem Sprößling Frankreichs ist jetzt hier auf deutschem Boden eine Ruhestätte bereitet worden. Der allen Brombergern wohlbekannte Hund hatte, als er noch gesund und kräftig war, die Eigenthümlichkeit, daß er lediglich Mitgliedern der Regimentskapelle folgte. Andere Militärpersonen ließ er vollständig unbeachtet. Bei den Manövern des Regiments war „Lulu" immer zugegen.

Schwientochlowitz, 11. Februar. (Gattenmord.) Soeben durcheilt unseren Ort die Schreckensnachricht, daß ein hiesiger Bewohner, welcher vor mehreren Jahren aus der Karlsmarker Gegend hierher gezogen ist, seine Ehefrau ermordet habe. Eine Kommission des Königshütter Amtsgerichts befindet sich bereits an Ort und Stelle, um den Thatbestand gerichtlich aufzunehmen. Morgen soll die Obduktion der Leiche stattfinden. Der Mörder ist seiner schrecklichen That geständig, behauptet aber, hierzu durch einen heftigen Wortwechsel von seiner Frau gereizt worden zu sein. Der hiesige praktische Arzt, Herr Dr. Mucha, hat konstatirt, daß der Kehlkopf der Frau zerquetscht ist.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 15. Februar 1884.

— (Militairisches.) Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. d. Mts. ist der Premier-Lieutenant Röhrig vom hiesigen Fuß-Art.-Rgt. No. 11 zum Hauptmann und Kompagniechef, der Seconde-Lieutenant Rehm I. zum Premier-Lieutenant befördert worden. Dem Hauptmann und Kompagniechef Quoadt wurde der erbetene Abschied bewilligt.

— (Arbré's Cagliostro-Theater.) Die gestrige Vorstellung des Herrn Arbré bot wieder eine Reihe neuer Abwechselungen. Da es zu weit führen würde, wenn wir alle die niedlichen, mit gewohnter Eleganz zur Anschauung gebrachten Produktionen besprechen wollten, bringen wir nur einige besonders interessante Piecen aus dem hübschen Programm mit kurzen Worten zur Erwähnung. Wenn schon Herr Arbré die Zuschauer mit seiner kabalistischen Wäscherei, in der nach allen Regeln der Kunst eine Anzahl von Damen-Taschentüchern aus dem Zuschauerraum gewaschen und geplättet wurden, auf's Höchste ergötzt hatte, so erreichte das allgemeine Amüsement seinen Höhepunkt, als eine gespensterhafte Trompete anfing, wie im Traum Signale, Lieder 2c. für sich hin zu blasen. Wie wir vernehmen, beruht dieses wirklich ans Wunderbare grenzende Experiment auf einer Erfindung des Herrn Arbré. Sodann gewährte auch viel Vergnügen das humoristische Citiren von Geistern, die sich in Gestalt junger hübscher Damen in dem sogenannten Spiritistenkabinet auch wirklich einfanden. In drolliger Weise wurde bei dieser Gelegenheit ein junger Mann für seine Neugierde bestraft, welchen Here Arbré, als sich der Erstere auf die Einladung des Zauberkünstlers allzu genau das Cabinet ansah, einfach verschwinden ließ. Das Interessanteste aber war gewiß das magische Photographie-Album, welches alle Bilder, die in Kartenformat eingeliefert waren, plastisch und in Lebensgröße wiedergab! Da Herr Arbré diese hübsche Piece seines Programms noch einmal in Scene zu setzen versprochen hat, und es gewiß zu den Seltenheiten gehört, sich so lebenswahr abkonterfeit zu sehen, so ist es wohl zu empfehlen, diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen zu lassen. Die Photographien werden natürlich unbeschädigt zurückgegeben. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen um 5 Uhr für die hiesige Jugend eine Extravorstellung zu sehr ermäßigten Preisen gegeben wird. Das Programm ist natürlich unter besonderer Rücksichtnahme auf die Zuschauer entsprechend zusammengestellt.

— (Abgefaßt.) Am 13. d. Mts. Mittags wurden aus dem Laden des Kaufmanns Moritz Meyer 2 Stück Seidenzeug im Werthe von 95 M. gestohlen. Der Verdacht fiel auf 2 polnische Schmugglerinnen vom Stamme Juda, die sich Einkäufe halber in dem Laden zu jener Zeit aufgehalten hatten. In Folge der sofort angestellten Recherchen, die allerdings anfangs resultatlos blieben, erfuhr man, daß eine Gesellschaft Schmuggler, die sich auf der Jakobsvorstadt aufgehalten hatte, beabsichtigte, mit dem gestrigen Mittagszuge nach Podolien abzudampfen. Ein Polizeibeamter begab sich daher zum Bahnhof, ließ die Gesellschaft kurz vor Abfahrt des Zuges aussteigen, und unterzog ihre Sachen einer eingehenden Revision. Wie sich herausstellte, war der Verdacht auch vollkommen begründet, denn eine Frau Lewandowska hatte das Seidenzeug zugleich mit einem Netzschleier in einem Bündel auf dem Rücken. Bei ihrer Verhaftung war sie sogleich geständig. Außerdem wurde man gewahr, daß sie sich, um an der Grenze ihren Namen nicht nennen zu müssen, für sich und ihren Sohn falsche Pässe verschafft hatte.

— (Gestohlen.) Dem Gastwirth Max Meier aus Myslowitz ist auf der Chaussee vor dem Kulmerthor ein geflochtener Weidenkorb mit 3 Pfund Kandis, Rosinen, Hefe, 5 Pfund Kaffee, 4 Pfund Gries, 7 Pfund Rindfleisch und einer Flasche Ungarwein während der Fahrt vom Wagen gestohlen. Wer über den Thäter Auskunft geben kann, wird ersucht, Herrn Polizeikommissarius Finkenstein Mittheilung machen zu wollen.

— (Zur rechten Zeit) wurde noch auf dem Bahnhof ein Arbeiter Michael Skawrunski verhaftet, der seinem Kollegen, mit dem er sieben Wochen auf der Zuckerfabrik Argenau zusammen gearbeitet, einen Kasten mit Wäsche und Kleidungsstücken gestohlen hat.

— (Reichsgerichtsentscheidung.) Auch der Vermiether macht sich nach § 134 R.-Str.-Ges.-Buches strafbar, wenn er, behufs Sicherung seines Pfandrechtes Gegenstände seines Miethers an sich nimmt, welche für dessen andere Gläubiger bereits abgepfändet worden. — Urtheil vom 16. März 1883.

Hat ein Fabrikbesitzer oder sonstiger Gewerbetreibender zu Gunsten seiner Arbeiter für seine gesetzliche Haftpflicht hinaus Unfall-Versicherungsverträge abgeschlossen, Inhalts deren die Versicherungsgesellschaft an ihn für jeden durch Unfälle unter seinen Arbeitern veranlaßten Todesfall eine bestimmte Summe zu zahlen hat, die er sodann an die Hinterbliebenen des Verunglückten abführen soll, so macht er sich, wenn er im eingetretenen Fall die ihm gezahlte Versicherungssumme den Hinterbliebenen des Verunglückten ganz oder theilweise vorenthält, des Betruges beziehungsweise des Betrugsversuches schuldig. — Urtheil vom 15. März 1883.

— (Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 8 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

Berlin, 15. Februar. (Eine Privatklage des Herrn Rudolf Mosse gegen den Redakteur Herrn Dr. Zehlicke) wurde heute vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts I. als Berufungs-Instanz verhandelt. Die Klage behauptete, Dr. Zehlicke habe dem Rechtsanwalt Felix Cohn gegenüber geäußert, das Berliner Tageblatt werde von einzelnen Großindustriellen bestochen, um deren Unternehmungen, mögen sie guter oder zweifelhafter Art sein, zu loben und zu empfehlen, während es wirklich gemeinnützige Bestrebungen herunterziehe. Das Schöffengericht als erste Instanz fand durch die Beweisaufnahme die Beleidigung erwiesen und verurtheilte den Beklagten zu sechs Wochen Gefängniß. Gegen dieses Erkenntniß legte er die Berufung ein. In derselben wurde festgestellt, daß in dem Handelstheil des Berliner Tageblattes, die Unternehmungen des früheren Besitzers des Kleinen Journals, Hollander, sehr hart beurtheilt waren, weshalb dieser in seinem Blatte eine Entgegnung veröffentlichte, in der er erklärte, das Berliner Tageblatt lasse sich bestechen. Die Folge hiervon war, daß der Redakteur des Letzteren, Herr Stelter, gegen den Besitzer und verantwortlichen Redakteur die Privatklage anstrengte. Von den Beklagten wurde Rechtsanwalt Felix Cohn als Vertheidiger angenommen. Der erste Termin in der Sache wurde vertagt. Kurz darauf erschien bei Dr. Zehlicke ein Herr, der ihm mittheilte, er habe Beweise dafür, daß das Berliner Tageblatt sich bestechen lasse, und führte einen Fall an. Von dieser Mittheilung setzte er den Rechtsanwalt Cohn brieflich in Kenntniß, und im nächsten Termin benutzte sie dieser im Interesse seiner Clienten. Der Brief war aber so reservirt gehalten, daß der Gerichtshof eine Beleidigung nicht darin erkannte und da ein anderer Beweis für dieselbe nicht erbracht werden konnte, so vernichtete er das erstinstanzliche Urtheil und sprach Dr. Zehlicke von Strafe und Kosten frei, die Tragung der Letzteren und zwar für beide Instanzen, dem Kläger Mosse auferlegend.

Hof, 10. Februar. (Felssturz.) Vorgestern früh 8 Uhr stürzte der unweit der Röslauer Klaviersaitenfabrik gelegene kirchthurmhohe Burgstuhlfelsen mit Donnergepolter ins Egerthal. Das Getöse und die Erschütterung waren so heftig, daß man in weiter Entfernung ein Erdbeben zu verspüren meinte.

Wien, 12. Februar. (Antisemitismus im österreichischen Abgeordnetenhause.) Das Wiener Landgericht forderte die Auslieferung des Abgeordneten für Kolomea, Rabbiner Bloch. Derselbe hatte sich vor längerer Zeit mit dem bekannten Antisemiten Dr. Rohling in eine Polemik, die mit dem Tisza-Eszlarer Prozesse zusammenhing, eingelassen, welche vor dem Landgericht und den Geschworenen ihren Austrag finden sollte. Der Immunitäts-Ausschuß beantragte die Auslieferung des Abgeordneten, welcher sich zum Worte meldete, um diesem Antrag entgegen zu wirken. Im Verlaufe seiner Ausführungen konnte aber derselbe nicht nur nicht der Versuchung widerstehen, Angelegenheiten in die Debatte zu zerren, die das Haus rein gar nichts angingen, sondern er erklärte schließlich, daß, da es sich um einen Tendenzprozeß handelt, das hohe Haus in die Auslieferung nicht willigen sollte. Der Abgeordnete von Schönerer nahm darauf das Wort, um — wir folgen dem Bericht der „Wiener Presse" — folgende, von Beifallsbezeugungen sowohl als Zischen begleitete Rede zu halten: „Ich erlaube mir im Namen sämmtlicher Antisemiten Oesterreichs zu erklären, daß, wenn Dr. Bloch auf die Tisza-Eszlarer Affaire hingewiesen hat, dies wieder sehr unklug war. Denn weder er, noch größere Männer als er könnten uns den Glauben nehmen, in so lange die Leiche der Esther Solymossy nicht zweifellos konstatirt ist, daß die Juden schuldig an diesem Morde sind. Auch wir sind in der Lage, uns auf Gelehrte berufen zu können, das ist Dr. Dühring in Berlin, dem wir rückhaltslos zustimmen, wenn er sagt: Die Judenfrage ist in erster Linie eine nationale, eine Sitten- und Kulturfrage. Denn auf so tiefer Stufe steht das deutsche Volk in Oesterreich nicht mehr, daß man es mit dem Ammenmärchen, die Judenfrage sei nur eine konfessionelle, über diese Frage beruhigen könnte. Dr. Bloch hat gesagt: Setzen Sie mich nicht aus den Vexationen des Schwurgerichtes! Also wenn ein Jude vor das Schwurgericht kommt, ist das eine Vexation. Ich will das Haus nicht ermüden, es wird sich im Laufe dieser oder der nächsten Session Gelegenheit ergeben, wenn die antisemitische Partei mehr Vertreter im Hause haben wird, darauf zurückzukommen, heute will ich nur noch bemerken, daß die im Vaterland publizirten Protokolle über die Sitzungen der Alliance israélite beweisen, daß die Juden nicht nur eine jüdische Ethik schaffen wollen, sondern dieselbe auch als Evangelium in der gesammten Christenheit nach und nach einzuführen bestrebt sind. Ich schließe, denn ich habe meinen Standpunkt hinreichend gekennzeichnet. Aber ich wiederhole: Insolange die Leiche der Esther nicht herbeigeschafft ist, insolange werden wir nicht aufhören zu glauben, daß die Juden an diesem Morde schuldig sind." Vom Plenum wurde die Aufhebung der Immunität mit nahezu Stimmeneinheit bewilligt.

Wien, 13. Februar. (Der Kronprinz Rudolf und das Medium.) Das amerikanische Medium Bastian, welches durch die Schriften des Baron Hellenbach und durch seinen Aufenthalt in Wien genugsam bekannt ist, haust seit einigen Wochen wieder in unserer Stadt, um Anhänger für den spiritistischen Glauben zu werben. Erzherzog Johann, den es interessirte, der Sache auf den Grund zu kommen, veranstaltete drei Sitzungen in seiner Wohnung, zu welchen auch der Kronprinz erschien. Am 11. d. Mts. sollte wieder eine Sitzung abgehalten werden und eine ganz kleine Gesellschaft versammelte sich in den Appartements: Erzherzog Rainer, Fürst Battyany, FML. Baron Schloißnigg, Oberst-Lieutenant Baron Menßhengen und Baron Hellenbach. Der Kronprinz und Erzherzog Johann hatten in aller Stille einige Vorbereitungen zur Entlarvung des Mediums getroffen. Nachdem im zweiten Theile der Sitzung mehrere Gestalten erschienen waren, flog plötzlich hinter einem Geiste in Trauerkleidern eine Thüre sausend zu; statt gespenstisch zu verduften, suchte das entlarvte Medium vergeblich nach einem Auswege und wurde unter allgemeiner Heiterkeit gefangen.

Pest, 13. Februar. (Dekorirt.) In Pester Kreisen und weit darüber hinaus macht es begreifliches Aufsehen, daß der Kaiser dem Gemeinderichter Gabriel Farkas zu Tisza-Eszlar das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen hat. Der Dekorirte wurde seinerzeit in der Judenpresse als der wüthendste Antisemit in ganz Tisza-Eszlar und Umgegend verschrieen und als derjenige bezeichnet, welcher in dem Prozesse Ester Solymossy die meisten Belastungszeugen gegen die angeklagten Juden aufgetrieben und ihnen geboten haben soll, Ungünstiges auszusagen.

St. Petersburg, 12. Februar. (Zur Judenfrage.) Der Gouverneur von Tschernigow hat dieser Tage ein Circular veröffentlicht bezüglich der genauen Einhaltung der am 3. Mai erfolgten gesetzlichen Bestimmungen, durch welche den Juden verboten wird, außerhalb der Städte und Flecken Immobilien zu erwerben und sich in Dörfern niederlassen, wenn sie nicht schon früher erworbene Immobilien in denselben besitzen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Ruhiges, theils heiteres, theils nebliges, etwas kälteres Wetter ohne wesentliche Niederschläge. Nachtfrost.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Februar.

	2. 14/84.	2. 15./84.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	198—30	198—40
Warschau 8 Tage	197—60	197—70
Russ. 5 % Anleihe von 1877	93—10	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—70	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—20	54—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	168—70	168—65
Weizen gelber: April-Mai	175—50	175—50
Juli-August	181—50	181—50
von Newyork loko	109—50	109
Roggen: loko	147	147
Februar	147—20	147
April-Mai	147—25	147
Mai-Juni	147—50	147—25
Rüböl: April-Mai	65—40	65—80
Mai-Juni	65—50	65—90
Spiritus: loko	47—70	47—80
Februar-März	48	48
April-Mai	48—60	48—50
Juli-August	50—50	50—40

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuß 5%.

Getreidebericht.

Thorn, den 15. Februar 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—133 pfd.	135—168 M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	155—165 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	170—175 „
„ „ hell 120—126 pfd.	160—170 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	173—178 „
Roggen Transit 115—128 pfd.	110—130 „
„ inländischer 115—122 pfd.	125—133 „
Gerste, russische	110—140 „
„ inländische	115—150 „
Erbsen, Futterwaare	130—145 „
„ Kochwaare	150—170 „
Viktoria-Erbsen	170—200 „
Hafer, russischer	110—128 „
„ inländischer	125—130 „
Oelraps	— — „
Leinsaat	170—210 „

Stettin, 14. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen loko 165—179 M., pr. April-Mai 179,50 M., pr. Mai-Juni 182,00 M. — Roggen loko 131—141 M., pr. April-Mai 144,00 M., pr. Mai-Juni 144,50 M. — Rübsen —,— Rüböl 100 Kilogr. pr. April-Mai 65,00, pr. September-Oktober 62,50 M. — Spiritus loko 47,00 M., pr. Februar 47,40 M., pr. April-Mai 48,20 M., pr. Juni-Juli 49,30 M. — Petroleum loko 9,15 M.

Breslau, 14. Februar. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Februar 47,40, pr. April-Mai 48,50, pr. Juli-August 50,30 M. — Weizen pr. Februar 186,00 M. — Roggen pr. Februar 147,00, pr. April-Mai 147,00, pr. Mai-Juni 149,00 M. — Rüböl loko pr. Februar 65,50, pr. April-Mai 65,00 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. Februar 3,35 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. Februar 1884.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neustädtischen evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe.
Kollekte zum Neubau einer Kirche in Eydtkuhnen.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.



Heute Vormittag 9¾ Uhr entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Ferdinandine Bader

geb. **Gomoll**

in ihrem 62. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Thorn, den 14. Februar 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 18. Februar Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Tuchmacherstr. 155 aus, statt.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 18 d. Mts.** Vormittags 10 Uhr werde ich bei dem Besitzer Carl Lichtenberg in Mlewo nachstehende Gegenstände, als:

ein Sophatisch, ein Jagdgewehr, eine Nähmaschine, 2 Zuchtschweine, einen Bullen und eine fast neue Dreschmaschine nebst Roßwerk,

öffentlich meistbietend, gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 15. Februar 1884.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.



J. Golaszewski

Thorn, Jacobsstraße 228

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Metall-Särgen

in verschiedenen Größen, sowie auch

Holz-Särge

in allen Arten und zu mäßigen Preisen.

Superphosphate

von **Merck & Co. Hamburg,**

Chilisalpeter, Baumwollsaat-Kuchen u. Mehl-Rübkuchen, Leinkuchen, Kleie u. Kleesaaten

unter Garantie und den günstigsten Zahlungsbedingungen offerirt

Ernst Breland,
Culm.

Die beste

Lederappretur

à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.

Sofort zu verkaufen

Reuter's sämmtl. Werke, 8. Bd., eleg. geb., neu 32 Mk., für 20 Mk.; **Toussaint-Langenscheid,** englisch, I. Kurs., neu 18 Mk., für 10 Mk.; **Hempels Klassiker,** 300 Bd., neu 120 Mk., für 80 Mk. — Offerten an die Exped. d. Ztg. unter „Bücher" erbeten.

In der zwischen der Culmer u. Culmsee'er unmittelbar an der Ring-Chaussee gelegenen Waldparzelle verkaufe ich **Kiefern-Kloben** pr. R.-M. 3,50 Mark, **Knüppel** 2,50 Mk., **Stubben** 2,50 Mk., **Strauch** per Haufen 2,50 Mk. und von je 3 Mk., 10 Pf. Anweisegeld. Bei Entnahme von größeren Posten wird an Bekannte auf Wunsch ein längerer Kredit gewährt.

Schönwalde im Januar.

Block.

Feinste Kieler Sprotten und Speckflundern

empfiehlt **Oskar Neumann,** Neustadt 83.

Drillmaschinen

von **Siedersleben, Sak, Zimmermann,**

Acker-Instrumente

von **Eckert-Berlin,**

Windturbinen

von **Bergmann und Schlee-Halle a. S.** ꝛc. offerirt unter den günstigsten Zahlungsbedingungen

Ernst Breland,
Culm.

Preisselbeeren!

ohne Zucker empfiehlt

Oskar Neumann, Neustadt 83.

In der Aula der Bürgerschule.

Montag den 18. Februar 1884:

II. Sinfonie-Concert.

Programm.

1. Theil.

1. „Friedensfeier" Fest-Ouverture von C. Reinecke. 2. Nokturno a. d. „Sommernachtstraum" v. Mendelssohn Bartholdy. 3. Largo a. d. Sonate Nr. III. v. L. v. Beethoven. 4. Serenade für Streichquartett v. Volkmann; (a. Allegro moderato; b. Malte virace, c. Walzer Allegretto moderate; d. Marsch Allegro marcato.

2. Theil.

5. Sinfonie Nro. 7 von J. Haydn; (a, Adagio Allegro; b. Largo; c. Menuetto Allegro; d. Finale Allegro conspirito.

Anfang 8 Uhr.

Einzeln-Billets à 1 Mark sind vorher bei Herrn Kaufmann Raciniewski zu haben.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

! Feinsten ger. Rheinlachs !

empfiehlt

Oskar Neumann, Neustadt 83.

Formulare zu Bauconsensen

sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonnabend, den 16. Februar 1884.

Nur diese eine grosse Extra-Vorstellung

für die hiesige Jugend zu besonders ermäßigtem Entree.

Arrangirt und in drei Abtheilungen dargestellt von Direktor **Charles Arbré.**

Das Programm ist mit besonderer Rücksichtnahme für die Jugend eigens zusammengestellt.

Preise der Plätze:

Logensitz oder Estrade **60 Pf.,** Nummerirter Parquett-Sitz oder Stehparquett **40 Pf.,** Amphie-Theater oder Gallerie **15 Pf.**

Erwachsene **zur Begleitung** der Jugend zahlen dasselbe Entree.

Anfang präcise 5 Uhr. Ende 7 Uhr.

Billets sind schon vorher von 12—2 Uhr an der Theater-Kasse zu haben.

Sonntag, den 17. Februar, ohne Widerruf:

Abschieds-Vorstellung.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Central-Bureau

Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisirter Agent aller Blätter, bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in **Hamburg** ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Kontinents: „Berliner Wespen" in Berlin, „Kikeriki" in Wien, „Bolond Istók" in Budapest, „Asmodée" in Amsterdam, „Söndags Nisse" in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág" (ungarische illustrirte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercuur" in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Aufruf

zur Bildung eines Vereins für die Ausschmückung der Marienburg.

Die Marienburg, das herrlichste Denkmal mittelalterlicher Baukunst in unseren Landen, muß jedem Deutschen verehrungswürdig sein als die Stätte, von wo aus die kraftvolle und ordnende Hand des Ordens ein ausgedehntes Gebiet dem deutschen Reiche und deutscher Kultur gewann. Noch im Beginne unseres Jahrhunderts lag sie verwahrlost und fast verfallen da, in einzelnen ihrer Theile nach Ausbrechung der Gewölbe zu bloßen Nützlichkeitszwecken hergerichtet. Aber nach dem siegreichen Ausgange der Freiheitskriege erwachte mit dem historischen Sinne auch die Opferwilligkeit. Unter dem Schutze und der fördernden Theilnahme weiland Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., des Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. und aller Glieder des Königlichen Hauses, durch das Zusammenwirken des Staates, vieler Gemeinden und Privatpersonen wurde zunächst der große Conventsremter im Mittelschlosse und der Giebel an der Nordseite, dann des Meisters Hauskapelle, der große und kleine Remter und der gesammte Palast des Hochmeisters restaurirt. Bis in die vierziger Jahre bethätigte sich die gemeinsame Arbeit an dem nationalen Werke. Von da ab ruhte dieselbe, bis nach den großen Ereignissen unserer Zeit die verhaltenen Wünsche und Hoffnungen für die Herstellung der Marienburg und insbesondere des zu einem Getreidespeicher umgewandelten Hochschlosses mit der Schloßkirche und der St. Annen-Kapelle mit neuer Kraft laut und zunächst von einem in Marienburg gebildeten Comité für den Ausbau des Hofschlosses in förderlicher Weise vertreten wurden.

Die Königliche Staatsregierung hat sich ihrer Ehrenpflicht nicht entzogen und die Fortsetzung des Werkes thatkräftig begonnen. Im Hofe des Hochschlosses ist der nördliche Flügel des Kreuzganges neu erstanden; wie ehemals führt eine stattliche Treppe zu dem oberen Flur, und durch schöne Hallen und Bögen schreitet man wieder zur goldenen Pforte mit ihrem sorgfältig hergestellten Schmucke. Die St. Annen-Kapelle, die ehemalige Ruhestätte der Hochmeister, ist würdig restaurirt, und die Arbeiten zur stilgerechten Herstellung der Kirche schreiten rüstig fort. Demnächst soll — so ist der Plan — der vornehmste Raum des gesammten Schlosses, in welchem der Orden seine Meister und Gebietiger wählte, der große Kapitelsaal mit seinem Westgiebel, hierauf die übrigen Schloßflügel mit ihren Sälen und Gemachen, den Hofkreuzgängen, Giebeln und Thürmen ausgebaut werden, und in weiterer Folge die nächsten Außenwerke der Burg, soweit ihre ehemalige Gestalt feststeht und sie für die Erscheinung des ganzen Schlosses Bedeutung haben. So dürfen wir hoffen, daß in nicht zu ferner Zeit die Marienburg in ihrer alten Herrlichkeit erstehen und dem Beschauer ein treues Bild aus jener Zeit geben wird, in welcher die vereinte Kraft aller deutschen Stämme in dem Ordensstaate eins der großartigsten und folgenreichsten Werke schuf, welches sie im Mittelalter überhaupt hervorgebracht hat.

Allein es genügt nicht, die bloßen Mauern wieder aufzubauen. Es gilt auch, der Marienburg eine würdige Ausschmückung und Ausstattung zu geben, damit auch das Innere den Geist und das Leben jener großen Zeit wiederspiegelt, deren Repräsentant das Bauwerk ist. Der wohl nachweisbare Schmuck, welcher einst den Kapitelsaal und die Remter zierte, muß wiederhergestellt oder ersetzt werden. Werke der Kunst und historische Sammlungen sollen die Räume beleben und die Anziehungskraft des edlen Bauwerks vermehren.

Wie es bereits der leitende Gedanke bei der Herstellung des Hochmeisterpalastes war, so soll auch hier private Thätigkeit und Opferwilligkeit der staatlichen Fürsorge sich zugesellen, und wie dem Staate der architektonische Theil der Aufgabe zufällt, so möge die Ausschmückung und Ausstattung der Marienburg der patriotischen Liebe aller derjenigen anvertraut werden, welche in der Marienburg nicht nur ein herrliches Denkmal deutscher Kunst, sondern auch die redende Erinnerung an eine großartige Schöpfung deutscher Einigkeit und Kraft verehren.

Demnach fordern wir auf zur Bildung eines

Vereins für die Ausschmückung der Marienburg

und bitten diejenigen, welche demselben beitreten wollen, sich am **Montag, den 3. März d. J., um 12½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums zu Marienburg** einzufinden, woselbst die Constituirung des Vereins erfolgen soll. Schriftliche Beitrittserklärungen nimmt jeder der Unterzeichneten entgegen.

Danzig und Königsberg, im Februar 1884.

Conrad, Vorsitzender des westpreußischen Provinzial-Landtages.
Graf zu Dohna-Finkenstein, Burggraf von Marienburg.
Dr. Dolle, Vorsitzender des ostpreußischen Provinzial-Landtages.
Döhring, Landrath des Kreises Marienburg.
von Ernsthausen, Oberpräsident von Westpreußen.
von Gordon, stellvertretender Vorsitzender des westpreußischen Provinzial-Landtages.
Freiherr von Hüllessem, stellvertr. Vorsitzender des ostpreuß. Provinzial-Ausschusses.
König, stellvertr. Vorsitzender des ostpreuß. Provinzial-Landtages.
Graf von Rittberg, stellvertretender Vorsitzender des westpreuß. Provinzial-Ausschusses.
von Saucken, Landes-Director von Ostpreußen.
von Schlieckmann, Oberpräsident von Ostpreußen.
Selcke, Vorsitzender des ostpreußischen Provinzial-Ausschusses.
Dr. Wehr, Landes-Direktor von Westpreußen.
von Winter, Vorsitzender des westpreußischen Provinzial-Ausschusses.

Oberschlesische

Steinkohlen

Primaqualität

empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail

Rausch-Thorn,
Gerechtestraße.



Morgen Sonnabend Abd.
von 6 Uhr ab
frische Grütz- und Leberwürstchen
bei **Benj. Rudolph,**
Schuhmacherstr. 427.

Beachtenswerth.

EPILEPSIE

KRAMPF- ET NERVENLEIDENDE

Finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.

Prof. Dr. Albert.

Für die besonderen Erfolge durch die franz. Wissenschaftl. Gesellschaft mit der grossen goldenen **Medaille 1re classe ausgezeichnet.**

6. Place du Trône, Paris.

Die Wohnung in der

1. Etage Bromberger Vorstadt 113

habe ich noch zu vermiethen

G. Soppart,
Katharinenstr. 205.

Die aus fünf Zimmern bestehende große Wohnung des Herrn Hauptmann Henning, Brückenstr. 25/26, zweite Etage, ist vom 1. April ab zu verm. **Stöhr.**

In meinem Hause Tuchmacherstraße 156 3 Trp. ist eine Wohnung (2 heizbare Zimmer, Küche, Keller) an ruhige Leute für 250 Mk. per anno von sogleich zu vermiethen.

Herrmann Thomas.

Eine Wohnung (parterre) vom 1. März oder 1. April zu vermiethen.

M. Krupinska,
Koppernikusstr. 207.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	–
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.